



Schulsozialpädagogik

Konzept

Regionale Berufsbildungszentren
der Stadt Neumünster

Herausgeber:

Elly-Heuss-Knapp-Schule

Regionales Bildungszentrum der Stadt Neumünster AöR

Theodor-Litt-Schule

Regionales Bildungszentrum der Stadt Neumünster AöR

Walther-Lehmkuhl-Schule

Regionales Bildungszentrum der Stadt Neumünster AöR

Verantwortliche: Schulleitung/Geschäftsführung

Jörg Leppin

Elly-Heuss-Knapp-Schule

Olaf Hirt

Theodor-Litt-Schule

Andreas Bitzer

Walther-Lehmkuhl-Schule

RBZ im Netz:

www.ehks-nms.de

Elly-Heuss-Knapp-Schule

www.tls-nms.de

Theodor-Litt-Schule

www.wls-nms.de

Walther-Lehmkuhl-Schule

Datum: 29.04.2020

Stand: 200429

Version: v1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Gesetzliche Grundlagen SchulG.....	5
Zielgruppe.....	6
Ziele	7
Schulsozialpädagogik an berufsbildenden Schulen.....	8
Schwerpunkte der einzelnen Schulen	13
Strukturelle Bedingungen	15
Qualitätssicherung.....	16
Datenschutz.....	16

Vorwort

In den vergangenen Jahren unterlag das gesellschaftliche Umfeld, in dem Kinder und Jugendliche aufwachsen, einem rasanten Wandel. Die Pluralisierung von Lebensformen impliziert eine Mehrzahl von berufstätigen Eltern, alleinerziehenden Elternteilen, gleichgeschlechtlichen Eltern und Patchwork-Familien. Damit verbunden ist eine Vielzahl von psychischen, sozialen und materiellen Veränderungen, die wiederum neue Herausforderungen für jedes einzelne Familienmitglied bedeuten.

Dieser gesellschaftliche Wandel macht sich auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Neben formellen Qualifikationen (z.B. guter Schulabschluss) rücken die informellen Schlüsselqualifikationen wie persönliche und soziale Kompetenzen der Jugendlichen immer stärker in den Vordergrund und entscheiden bei gleichzeitig steigender Konkurrenz über Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Die Jugendlichen werden zunehmend durch die Informations- und Unterhaltungsmedien geprägt. Das Internet - vor allem die sozialen Netzwerke in Verbindung multifunktionaler Smartphones und Computerspielen - hat für die junge Generation einen hohen bis unverzichtbaren Stellenwert. Sie treten in Konkurrenz zur individualisierten Freizeitgestaltung, fördern körperliche Passivität und bedeuten Gefahren der Isolierung.

Die gesellschaftliche Entwicklung unterliegt in den letzten Jahren zusätzlich einem starken kulturellen Wandel. Im Alltag begegnen die Jugendlichen einer Vielzahl religiöser und kultureller Normen. Dem Anspruch einer interkulturellen Erziehung steht das Risiko von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit gegenüber. Diese Konflikte werden zu einem großen Teil in den RBZ der Stadt Neumünster sichtbar und beeinträchtigen mitunter das Schulklima.

In einer Welt der Vielfalt mit angestiegenen individuellen Erwartungen und den damit erlebten Überforderungen stellt auch der Konsum von Drogen weiterhin ein Problem dar. Eine Vielzahl der Schüler und Schülerinnen am RBZ Neumünster haben lange oder fortlaufende Fehlzeiten in zuvor besuchten Schulen. Sie sind häufig demotiviert, geprägt von Perspektivlosigkeit und beschreiben ihre Vergangenheit als „Misserfolgskarriere“. Mit verinnerlichter Resignation erleben wir täglich die verbale und körperliche Gewaltausübung in unterschiedlicher Form. Dazu gehören verbale Beschimpfungen und Beleidigungen, Androhungen und vereinzelt tatkräftige Gewalt gegenüber einzelnen Mitschülern oder Mitschülerinnen. Selbst vermeintlich einfache Probleme mit Klassenkollegen / Klassenkolleginnen oder Lehrkräften werden für Jugendliche schnell zu unlösbaren Angelegenheiten. Da ihnen die Kompetenzen zur selbstständigen Konfliktlösung fehlen, werden „Flucht“ oder „Angriff“ schnell zu den ihnen zur Verfügung stehenden Reaktionsformen, mit denen sie auf Konflikte reagieren können.

Die hier hervor gehobenen Risikofaktoren einer konstruktiven Zukunftsgestaltung der Jugendlichen ist für die Schulsozialpädagogik der Grundstein des Handelns. Die genannten Problemthemen mit all ihren Unterfaktoren erfordern eine individuell ausgerichtete Unterstützung der Jugendlichen, ihrer Eltern / Erziehungsberechtigten und der Lehrkräfte. Ein integratives und präventives Angebot der Schulsozialpädagogik an Berufsbildenden Schulen trägt dazu bei, positive Lebens- und Lernbedingungen für die im schulischen Umfeld betroffenen Menschen zu schaffen. Es gilt, sozialpädagogische Interventionen individuell als auch in Klassen umzusetzen und weiter zu entwickeln, um eine Vielzahl an Möglichkeiten des Konfliktmanagements adäquat zu offerieren.

Gesetzliche Grundlagen SchulG

Der Auftrag der Schule sowie die Bildungs- und Erziehungsziele sind in § 4 des Schleswig-Holsteinischen Schulgesetzes (SchulG) normiert.

Gemäß § 4 Abs. 2 SchulG ist es unter anderem die Aufgabe der Schule, die kognitiven, emotionalen, sozialen, kreativen und körperlichen Fähigkeiten des jungen Menschen unter Wahrung des Gleichberechtigungsgebots zu entwickeln. Der Bildungsauftrag der Schule basiert auf den im Grundsatz verankerten Menschenrechten, den sie begründenden christlichen und humanistischen Wertvorstellungen und an den Ideen der demokratischen, sozialen und liberalen Freiheitsbewegungen.

Die Schule soll dem jungen Menschen zu der Fähigkeit verhelfen, in einer ständig sich wandelnden Welt ein erfülltes Leben zu führen. Sie soll dazu befähigen, Verantwortung im privaten, familiären und öffentlichen Leben zu übernehmen und für sich und andere Leistungen zu erbringen, insbesondere auch in Form von ehrenamtlichem Engagement. Es gehört zum Auftrag der Schule, die jungen Menschen zur Teilnahme am Arbeitsleben und zur Aufnahme einer hierfür erforderlichen Berufsausbildung zu befähigen (§ 4 Abs. 4 SchulG).

Gemäß § 3 Abs. 3 SchulG sollen die Schulen eine Öffnung gegenüber ihrem Umfeld anstreben, insbesondere durch Zusammenarbeit mit den Trägern der Kindertageseinrichtungen und der Jugendhilfe, den Jugendverbänden, den Migrationsfachrichtungen sowie mit anderen Institutionen im sozialen Umfeld von Kindern und Jugendlichen.

Zielgruppe

Die Schulsozialpädagogik beinhaltet vorwiegend die Arbeit mit jungen Menschen in der schulischen wie beruflichen Ausbildungsvorbereitung. Insbesondere richtet sich der Blickwinkel auf schulisch auffällig gewordene Einzelpersonen und Gruppen aus allen Schularten.

Des Weiteren unterstützt und berät die Schulsozialpädagogik Lehrkräfte, Eltern und Erziehungsberechtigte in ihrem pädagogischen und schulischen Handeln.

Im Rahmen schützender und präventiver Arbeit sowie beruflicher Orientierung zielen die Angebote auf alle Schülerinnen und Schüler zur Unterstützung und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und sozialer Kompetenz. Dies geschieht in Ausrichtung auf den einzelnen Schüler oder der einzelnen Schülerin als auch auf Gruppen oder Klassen.

Der besondere Blick fällt dabei auf diejenigen, deren jeweilige Lebenssituation durch soziale Benachteiligung oder individuelle Beeinträchtigung gekennzeichnet ist. Dies kann sich auf das soziale Umfeld, schwierige familiäre Konstellationen oder kulturelle Hintergründe beziehen. Ebenso zu nennen sind die Lern- und Leistungsfähigkeiten und insbesondere die zunehmende Zahl psychischer und physischer Beeinträchtigungen.

Zur näheren Beschreibung der Zielgruppe werden folgende Schwierigkeiten in der außerschulischen Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler exemplarisch genannt:

- familiäre Probleme
- private Krisensituationen
- fehlende elterliche Unterstützung
- durch Eltern auferlegte Pflichten (Betreuung jüngerer Geschwister, Haushaltsführung, Zusatzeinkommen)
- Finanzielle Probleme
- Beziehungsprobleme der Eltern
- Gruppendruck in der Clique (Schwänzen, Stehlen, usw.)
- sprachliche Probleme
- gesundheitliche Einschränkungen / Belastungen
- Traumata
- Sucht

Innerschulisch am häufigsten genannt sind:

- Leistungsschwierigkeiten
- Fehlzeiten
- Konflikte mit Lehrkräften

- Mobbing / Cybermobbing
- Perspektivlosigkeit
- Prüfungsängste

Die Beruflichen Schulen haben zusätzlich zu den Allgemeinbildenden Schulen mit speziellen Themen zu tun:

- Schüler und Schülerinnen im Alter von 16 bis über 40 Jahren
- Unterschiedliches Bildungs- und Sozialisierungsniveau
- Berufsschulpflicht als auch Freiwilligkeit des Schulbesuchs
- Verschiedene Bildungsgänge
- Verschiedene Organisationsformen (Blockunterricht, Unterricht in Teilzeitform, Mischformen zwischen Teilzeit- und Blockunterricht)
- Verweildauer in der Schule mit einer Spannbreite von ein bis mehreren Jahren
- Übergang Schule - Beruf
- Reduzierte Elternmitarbeit
- junge Elternschaft
- Eigener Hausstand
- Ausbildungs- und Schulabbruch
- Absentismus
- Drogenkonsum
- Resozialisierung Straftatlassener

Ziele

- Integration von Schülerinnen und Schülern mit individuellen oder sozialen Problemlagen
- Bewältigung von Alltagsproblemen der Schüler und Schülerinnen
- Entwicklung von Konfliktfähigkeit, konstruktiven Konfliktlösungen und Stärkung der Frustrationstoleranz
- Soziale Lerngewinne wie positives Gruppenverhalten, Verantwortungsgefühl und Engagement
- Stärkung der Basis- und Schlüsselqualifikationen und Förderung spezifischer Begabungen
- Regelmäßiger Schulbesuch der Schüler und Schülerinnen
- Einbeziehung der Lehrkräfte, der Eltern und Erziehungsberechtigten in die Beratungsangebote der Schule
- Öffnung der Schule gegenüber dem sozialen Umfeld und Gemeinwesen durch Vernetzungsarbeit

Schulsozialpädagogik an berufsbildenden Schulen

Die drei Regionalen Bildungszentren der Stadt Neumünster sind die

- **Elly-Heuss-Knapp-Schule (EHKS)** für Hauswirtschaft, Gesundheit und Pflege, Sozial-,Sonder-, Heilpädagogik sowie Tierberufe.
- **Theodor-Litt-Schule (TLS)** für Wirtschaft und Verwaltung, Chemie, Informatik, Pharmazie und Textilreinigung
- **Walther-Lehmkuhl-Schule (WLS)** für Gewerbe, Gestaltung und Technik.

Den RBZ obliegen auch die weiterführenden Schularten wie Berufsschulen mit Ausbildungsvorbereitung, Berufsfachschulen, Fachoberschule, Berufsoberschulen, Fachschulen und Berufliche Gymnasien. Näheres ist der Broschüre der Stadt Neumünster / Regionalen Bildungszentren zu entnehmen.

Prinzipien der Schulsozialpädagogik

Die Arbeit der Schulsozialpädagogik in den RBZ ist ein freiwilliges Angebot, welches Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte wahrnehmen können. Schulsozialpädagogik ist im System Schule ein eigenständiger Arbeitsbereich. Losgelöst von Klassenstrukturen entscheidet die Schulsozialpädagogik über den Beratungsbedarf oder Kooperationen. Die sozialpädagogische Arbeit findet im formellen Rahmen zu fest vereinbarten Terminen, aber auch in informellen kurzen Kontakten statt.

Die Schulsozialpädagogik wahrt Vertraulichkeit. Ratsuchende müssen grundsätzlich die Sicherheit haben, dass alles, was gesagt und getan wird, nicht an Dritte weitergeleitet wird. Dabei sind die Grenzen strafrechtlich relevanter Vorgänge zu beachten.

Konzeptionelle Ansätze

Kompetenzansatz

Ein Element der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen der Berufsvorbereitung / der Ausbildungsvorbereitung ist der Kompetenzansatz. Lehrer / Lehrerinnen und Schulsozialpädagogen / Schulsozialpädagoginnen werden vordergründig mit Problemstellungen aller Art und aus allen Bereichen der Persönlichkeitsstruktur der Schüler und Schülerinnen konfrontiert. Dahinter verbirgt sich stets ein vorhandenes Kompetenzprofil, das im kognitiven, affektiven, sozialen und motorischen Bereich herausgearbeitet werden kann.

Die Leitgedanken der pädagogischen Arbeit mit Schülerinnen und Schülern lauten darum:

„Die Jugendlichen können sich in allen Bereichen positiv entwickeln. Wir definieren Kompetenzzuwachs als den Lernerfolg in Bezug auf den einzelnen Lernenden und seine Befähigung zu eigenverantwortlichem Handeln in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen.“

„Die Schülerinnen und Schüler werden fähig, Handlungskompetenz als die Summe von Sozial-, Personal-, und Fachkompetenz erlangen zu können, um den Anforderungen der ausbildenden Betriebe des 1. Arbeitsmarktes oder gewählter Studiengänge gewachsen zu sein.“

Sozialkompetenz

Sozialkompetenz bezeichnet soziale Einstellungen und Fähigkeiten, die die Zusammenarbeit in der Schule und im Betrieb ermöglichen.

Dazu gehören insbesondere:

- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Toleranz
- Soziale Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und verstehen soziale Beziehungen, Interessenlagen, Zuwendungen und Spannungen; sie setzen sich mit anderen Menschen verantwortungsbewusst auseinander.

Im schulischen Kontext bedeutet das:

- Aufgaben in einer Arbeitsgruppe übernehmen, die Arbeit mitgestalten und Voranbringen
- Auswirkungen des eigenen Verhaltens wahrnehmen und reflektieren.
- Erwartungen anderer erkennen
- Anforderungen, wie z.B. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Leistungsbereitschaft erfüllen
- Eigene Wünsche und Erwartungen mitteilen
- Konflikte erkennen und in der Gemeinschaft nach möglichen Lösungen suchen
- Vereinbarte Gesprächsregeln akzeptieren und einhalten
- Eigene Meinungen mit Argumenten begründen und belegen
- Auf Widerstände angemessen reagieren
- Anderen Schülerinnen und Schülern Hilfe anbieten

Personalkompetenz

Personalkompetenz umfasst Grundhaltungen und Wertvorstellungen, die die Schülerinnen und Schüler befähigen, den Anforderungen sowohl in der Schule als auch im Unternehmen gerecht zu werden. Dazu gehören:

- Selbstvertrauen
- Zuverlässigkeit
- Ausdauer und Durchhaltevermögen
- Belastbarkeit
- Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit
- Konzentrationsfähigkeit
- Verantwortungsbereitschaft und Pflichtbewusstsein
- Selbstständigkeit
- Fähigkeit zur Kritik und Selbstkritik
- Kreativität und Flexibilität

Fachkompetenz

Fachkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.

Dies bedeutet insbesondere:

- grundlegende Beherrschung der deutschen Sprache
- Beherrschung einfacher Rechentechniken
- Erwerb von Grundlagen der EDV
- fachgerechter Umgang mit Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Materialien

Beziehungsarbeit

Eine grundlegende Voraussetzung für die Weiterentwicklung dieser Kompetenzen ist die Beziehungsarbeit. Zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Lehrkräften sowie der jeweiligen Schulsozialpädagogin oder des Schulsozialpädagogen bedarf es einer tragfähigen, vertrauensvollen Beziehung als Basis der Förderung. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, aktiv an ihrer Lebenssituation zu arbeiten.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dürfen spüren, dass ihnen ein echtes Interesse entgegengebracht wird. Nur auf dieser Grundlage können sich vertrauensvolle Beziehungen entwickeln.

Lebensweltorientierung

Die schulische Sozialisation ist vor allem durch das Spannungsfeld von Leistungs- und Selektionsorientierung einerseits und Lebensweltorientierung andererseits gekennzeichnet. Seitdem achten Jugendbericht hat sich das Konzept der Lebensweltorientierung in der Jugendhilfe etabliert. Dort werden folgende Strukturmaxime hervorgehoben:

- Prävention orientiert sich an stabilen und lebenswerten Familienverhältnissen
- Regionalisierung bedeutet die Vernetzung der Schule mit allen für die Schüler und Schülerinnen relevanten Institutionen und die Nutzung der Ressourcen des sozialen Umfeldes
- Eine Alltagsorientierung meint, dass Hilfeprozesse nicht durch standardisierte Abläufe gekennzeichnet sind, sondern sich an den Lebensumständen und Realitäten des einzelnen Schülers / der einzelnen Schülerin ausrichten
- Partizipation beinhaltet das Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht aller am Prozess Beteiligten
- Integration erfordert Angebote für spezielle Zielgruppen sowie Angebote für alle Schülerinnen und Schüler

Werden Schülerinnen und Schüler nur in ihrer Schülerrolle gesehen, nicht aber als junge Menschen mit einer individuellen Biografie, kann man sie auch in ihrer Schülerrolle nur unzureichend begreifen. Stattdessen ist es erforderlich, dass sie in ihrem Lebensumfeld, in ihrem Verhalten, ihren Einstellungen und Bedürfnissen ernstgenommen und bei der Entwicklung individueller Lebensentwürfe unterstützt werden.

Die Institution Schule fördert auf die Zukunft ausgerichtete Kompetenzen. Die jungen Menschen leben und denken jedoch gegenwartsbezogen.

In der pädagogischen Arbeit muss die eigene wahrgenommene Lebenswelt berücksichtigt werden, damit die Lerninhalte für die Schülerinnen und Schüler einen Gebrauchswert bekommen. Die Lebenswelten junger Menschen sind vielfältig und unterscheiden sich in ihren Werten und Interessen, in ihren Kommunikations- und Interaktionsstilen von Erwachsenen.

Ansatzpunkte sind:

- Bildung kleiner Gruppen, damit Vertrautheit untereinander entsteht und individuelle Zuwendungen möglich werden.
- Aufgreifen der Interessen, Anregungen und Ideen der Schülerinnen und Schüler.

- Anknüpfen an das individuelle Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler
- Arbeitsverfahren wählen, die die Stärken der Schülerinnen und Schüler angemessen fördern und weiterentwickeln
- Selbsttätigkeit zur Gestaltung von Lernprozessen

Interkultureller Ansatz

Schon 1996 ging die Kultusministerkonferenz in ihrem Beschluss vom 25. Oktober „... von einer gemeinsamen interkulturellen Bildung und Erziehung aller Schülerinnen und Schüler aus, ...“

Diese „... richtet sich also sowohl an die Angehörigen der Majorität als auch an diejenigen der Minorität und zielt auf ein konstruktives Miteinander.“

Interkulturelle Sozialarbeit ist also ein Konzept, das sich an alle richtet und eine große Affinität zur Lebensweltorientierung hat.

Interkulturelle Sozialarbeit möchte junge Erwachsene und Jugendliche darin unterstützen, Individuelles und Wertvolles zu bewahren, aber sich auch an die neuen Lebensumstände zu gewöhnen, ohne ihre Identität und kulturelle Besonderheiten zu verlieren.

Interkulturelle Sozialarbeit erfordert die Bereitschaft, sich mit dem Migrationshintergrund auseinander zu setzen, Differenzierungen hinsichtlich der Zielgruppen und des sozialen Umfeldes vorzunehmen, aber auch eine selbstkritische Reflexion der eigenen Haltung zuzulassen.

Die Kooperation und Vernetzung mit ethnischen und interkulturellen Gruppen sowie interkulturell orientierten Einrichtungen ist hierbei unerlässlich.

Geschlechtsspezifischer Ansatz

In geschlechtsbewusster Pädagogik geht es darum, die unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenswelten von jungen Frauen und jungen Männern und dem „3. Geschlecht“ (Divers) zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung zu fördern. Zielorientiert gilt es, die jeweils individuellen Interessen und Fähigkeiten unabhängig vom Geschlecht zu akzeptieren.

Es geht darum die jungen Menschen zu befähigen, sich in der Vielfalt von Weiblichkeits- und Männlichkeitsbildern zurecht zu finden und auch den Blick jenseits erlernter geschlechtsstereotyper Muster zu eröffnen. Der geschlechtsspezifische Ansatz beinhaltet Selbstverständliches infrage zu stellen. Erstrebenswert ist stets die Bereitschaft, sich mit Geschlechtsidentitäten junger Menschen und ihrer eigenen Wahrnehmungsweise auseinander zu setzen und sie in ihrem Rol-

lenempfinden zu stärken, um dies in die zukünftige Berufsrolle transportieren zu können.

Schwerpunkte der einzelnen Schulen

Die kontinuierliche Schulsozialpädagogik an den RBZ in Neumünster hat ihren Anfang Ende 2015 gefunden und begann parallel in den drei Standorten Elly-Heuss-Knapp-Schule, Walther-Lehmkuhl-Schule, Theodor-Litt-Schule mit ihren jeweiligen Rahmenbedingungen und unterschiedlichen Erwartungshaltungen. Jede Schule folgte ihrem vorrangigen Handlungsbedarf. Trotz den verschiedenen Begebenheiten an den RBZ war eine Vernetzung der Schulsozialpädagogik sinnvoll und wird seitdem mit Erfolg umgesetzt. Jede der Schulen entwickelte unter dem Leitfaden der genannten Ziele und Zielgruppen ihre eigene schwerpunktmäßig ausgerichtete soziale Pädagogik und steht fortwährend im Austausch durch die Wahrnehmung von Teamkonferenzen und gemeinsamen Aktionen.

Elly-Heuss-Knapp-Schule (EHKS)

Die EHKS ist auf 4 Standorte verteilt und stellt somit für die sozialpädagogische Arbeit eine besondere Herausforderung dar.

Ein Netzwerk von mehreren Beratungslehrkräften und einem Jobcoach unterstützen in gelingender Kooperation die Arbeit der Sozialpädagogin, die in ihrer Kerntätigkeit sich den Einzelfallhilfen widmet. Mit den Grundlagen des Empowerments und den Methoden des Case - Managements sowie der Arbeit mit dem biografischen Ansatzes gelangen Schülerinnen und Schüler mit erkannten Ressourcen in die persönliche Problembewältigung.

Besonderes Augenmerk richtet sich an der EHKS auf den prozentual höheren Anteil junger Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen wie Essstörungen, Depressionen und Ritzen mit den daraus resultierenden Folgeproblematiken. Der Aufbau, die Nutzung und Vermittlung sozialer Netzwerke sind von entscheidender Bedeutung um persönliche wie schulische Chancen für die Schüler und Schülerinnen zu erhöhen.

Ableitend davon aktiviert die Sozialpädagogin vermehrt die Entwicklung verschiedener Projekte der Prävention. Erwähnt werden hier insbesondere die Drogenprävention mit der Polizei NMS, Anti-Mobbing, Baby auf Probe u.a.

Einen weiteren Schwerpunkt an der EHKS stellt die Vermeidung von Absentismus dar. In Kooperation von Beratungslehrkraft und Sozialpädagogin wurde ein Konzept entwickelt, welches die Voraussetzung dafür bildet, dass absente Schüler und Schülerinnen schnell erfasst werden können. Dies ermöglicht eine frühe Intervention sozialpädagogischer Maßnahmen.

Theodor-Litt-Schule (TLS)

Die TLS konzentriert sich auf ein qualitativ hohes und intensives Beratungsangebot für die Schülerinnen und Schüler aller Klassen in der Einzelfallhilfe. Diese Angebote verstehen sich auf die ressourcenorientierte Aufarbeitung persönlicher und schulischer Probleme, der Entwicklung systemisch geschaffener Lösungswege in Beziehung zur Sozialpädagogin. Die enge und einwilligende Kooperation zum Lehrerkollegium ermöglicht weitere individuelle Chancen, Ziele zu erreichen und Grundlagen zur Selbsthilfe und Selbstfürsorge zu schaffen. In Einzelfällen nehmen traumatisch belastete Schüler und Schülerinnen längere und flexibel eingerichtete Begleitung wahr mit der Umsetzung der schulischen Chancengleichheit und der Vorbereitung auf externe therapeutische Hilfen. Beide Richtungen der Einzelfallhilfe basieren auf das leibphänomenologische Konzept der Würde und Achtsamkeit.

Die TLS fördert im Rahmen der Schulsozialpädagogik Projekt-Angebote im Bereich Kultur (Theater, Kunst, Filme), um Teamfähigkeit, Selbstwert und respektvolles Sozialverhalten zu fördern. Gleichzeitig öffnen sich Möglichkeiten, innere Barrieren für eine sozialpädagogische Beratung / Begleitung zu überwinden.

Einzelne Klassen der Berufsfachschule (BFS) werden durch die Sozialpädagogin – eng vernetzt mit den Klassenlehrkräften – verstärkt unterstützt (häufiger fachlicher Austausch, Präsenz, Klassengespräche, Workshops, schnelle Krisenintervention)

Walther-Lehmkuhl-Schule (WLS)

An der WLS trifft die Schulsozialpädagogik auf vermehrte Schwierigkeiten wie Demotivation, Leistungsabfall und Absentismus. Oft ist in der persönlichen Beratung und Intervention hinter einer defizitären Arbeitshaltung aber das intellektuelle Potential erkennbar. Wegweisend ist hier die Vermittlung von Strukturierung des Alltags und die Entwicklung von persönlichen Kompetenzen hinzu mehr Selbstsicherheit, Probleme auch zu lösen – und das möglichst in Kooperation mit den Eltern.

Die WLS legt einen Schwerpunkt auf das „Begleitende Lernen“ für berufsschulpflichtige Schüler und Schülerinnen. Das Angebot umfasst die systemische Begleitung mit Fokussierung auf die jeweiligen Stärken und Ressourcen unter Einbeziehung des familiären, sozialen und schulischen Umfeldes. Ziel ist, die gemeinsam erarbeiteten Lösungswege kontinuierlich umzusetzen und somit den zu erreichenden Bildungs- bzw. Ausbildungsabschluss zu absolvieren. Erweitert wird dies mit regelmäßigen Angeboten des Sozial- und Kommunikationstrainings in den Klassen. Die aktive Mitarbeit und Leistungsbereitschaft wird gefördert und ausgebaut. Hierzu werden auch neue Techniken zur Motivation eingeführt und geübt.

Abgerundet wird dieser Schwerpunkt durch das Angebot eines Elterncafés, das gleichzeitig ein offener Treffpunkt für Eltern, Sozialpädagogen und Lehrkräfte bedeutet. Hier wird sich in entspannter Atmosphäre ausgetauscht und es entsteht ein Raum für Fragen zum aktuellen Schulgeschehen und für weitere Orientierungshilfen.

Strukturelle Bedingungen

Personalschlüssel

Die RBZ beschäftigen seit 2015 an ihrem jeweiligen Standort je eine sozialpädagogische Fachkraft in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis mit zurzeit 29 Wochenstunden. Eine Übersicht der jeweiligen Schülerzahlen und Anzahl der Lehrkräfte liefert die nachfolgende Tabelle.

RBZ	Anzahl der Lehrkräfte	Anzahl der Schülerinnen und Schüler	Stunden Schulsozialarbeit	Anzahl der Schülerinnen und Schüler pro Stunde Schulsozialarbeit
EHKS	156	2.241	29,00	97,4
TLS	121	2.094	29,00	72,2
WLS	125	2.907	29,00	100,2

(gem. aktueller Statistikerfassung der jeweiligen RBZ für das Schuljahr 2019/20)

Qualifikation

Für die Aufgaben der Schulsozialpädagogik werden sozialpädagogische Fachkräfte mit einem anerkannten Hochschulabschluss (Bachelor, Master oder Diplom) in Sozialpädagogik, Sozialarbeit oder mit vergleichbaren Studiengängen eingestellt. Erwünscht sind Berufserfahrungen und Zusatzqualifikationen für das erforderliche Tätigkeitsprofil des jeweiligen RBZ.

Räumlichkeiten

- Angemessener Beratungs-/Gesprächsraum, der eine geschützte Gesprächsatmosphäre ermöglicht
- Büroraum mit telefonischer Erreichbarkeit, Anrufbeantworter, PC mit Internetzugang, Zugang zum Schulnetz, abschließbarem Schrank

Arbeitsmittel

- Etat für pädagogische Angebote, Maßnahmen und Interventionen

- Büromaterialien / Sachmittel für Arbeitsmaterialien, Dokumentationen und Fachliteratur
- Sozialkasse für Schüler und Schülerinnen in akuten Notsituationen

Zeitliche Ressourcen

Schulsozialpädagogik benötigt die Zeitressourcen für:

- Regelmäßige Gesprächs- und Beratungsangebote für Schüler und Schülerinnen
- Gruppenpädagogische Angebote für Schulklassen und Schülergruppen
- Kooperation mit Lehrkräften, Abteilungsleitungen und Schulleitungen
- Teilnahme an schulischen Veranstaltungen und Konferenzen
- Elterngespräche
- Außerschulische Kontakte (z.B. andere Einrichtungen der Betreuung und Beratung)
- Netzwerk- und Gremienarbeit
- Teamtreffen, Fortbildung und Supervision

Qualitätssicherung

- Gesprächsdokumentationen
- Reflexion der Arbeit
- Team-Supervision
- Regelmäßige Teambesprechungen
- Kontinuierliche Fortbildungen
- Teilnahme an Fördernetzwerken
- Teilnahme an Tagungen der Berufsschulsozialarbeit
- Zielsetzung und Überprüfung durch Leistungsorientierte Bezahlung (LOB)
- Teilnahme an Schulentwicklungstagen

Datenschutz

Datenschutzrechtliche Grundsätze und Informationspflichten der Schulsozialpädagogik / Schulsozialarbeit unterliegt den datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

An den RBZ erfasste, schülerbezogene Daten dürfen nicht mit personenbezogenen Sozialdaten, die seitens der Jugendhilfeträger erfasst worden sind, vermengt, ausgetauscht, verbreitet oder abgeglichen werden. Es gelten die Regelungen zum Schutz der Sozialdaten der §§ 61 ff. des SGB VIII. Sozialdaten können nur erhoben und verwertet werden, wenn die Einwilligung der Betroffenen hierzu vorliegt.

Über die Tätigkeit eines Trägers der Jugendhilfe an einer Schule muss der jeweilige Schulleiter die Erziehungsberechtigten rechtzeitig und in geeigneter Weise informieren.

Für Schleswig-Holstein ist auf die Handreichung des ULD „Datenschutz und Sozialarbeit an Schulen“ hinzuweisen.